

In der Kommune Niederkaufungen teilen sich seit 20 Jahren etwa 60 Erwachsene ihr Einkommen und Vermögen. Alle bringen ihre Fähigkeiten ein, wie es ihnen möglich ist und sinnvoll erscheint. Alle beziehen ein Einkommen, das nicht an die Arbeitsleistung gebunden ist, sondern an die Bedürfnisse des Einzelnen. Wie funktioniert das, und was bedeutet das für die Forderung nach einem bedingungslosen Grundeinkommen für alle?

Auf den ersten Blick haben beide Dinge nichts miteinander zu tun. Die gemeinsame Ökonomie der Kommune Niederkaufungen ist ein Ansatz, der von einer kleinen, relativ homogenen Gemeinschaft ausgeht, in der die Menschen in einem engen Kontakt miteinander leben. Das Grundeinkommen ist ein gesamtgesellschaftliches Konzept, das sich an den Staat richtet und diesen zu seiner Umsetzung benötigt. Und trotzdem gibt es interessante Berührungspunkte, die ich im Folgenden umreißen will.

### **Macht ein garantiertes Einkommen faul?**

Eines der wesentlichsten Argumente gegen das Grundeinkommen gründet sich in der Angst: Wenn alle ohne zu arbeiten ein auskömmliches Einkommen hätten, würde niemand mehr arbeiten, alles würde sofort zusammenbrechen. Hier wird das Grundübel der menschlichen Faulheit angesprochen, wobei diese interessanterweise in erster Linie den anderen unterstellt wird. Fragt man nach: „Ist es denn dein Traum, den ganzen Tag, das ganze Leben lang nur in der Hängematte zu liegen?“, fällt den meisten schon bald ein, dass sie nach einem ausgedehnten Urlaub doch wieder gerne tätig wurden. Den meisten fallen viele spannende Tätigkeiten ein, denen sie gerne nachgehen würden.

Das Argument, ohne finanziellen Druck würde nicht mehr gearbeitet, gerät auch ins Wanken, wenn man sich vergegenwärtigt, dass nach seriösen Schätzungen wenigstens die Hälfte der geleisteten Arbeit nicht im herkömmlichen Sinn materiell entlohnt wird. Hausarbeit, Pflegearbeit, Erziehungsarbeit, Eigenarbeit, Ehrenämter und viele andere Dienste werden ohne Lohnzahlungen geleistet. Bei einer bedingungslosen Grundsicherung könnte noch wesentlich mehr sinnvolle Arbeit geleistet werden.

Die Argumentation, dass Arbeitsleistung und Bezahlung in einem direkten „natürlichen“ Zusammenhang stünden („viel Leistung – viel Geld“), ist interessengeleitet. Sie hat mit unserer gesellschaftlichen Realität nicht viel zu tun, wie der Blick auf die Selbstbedienung der Manager der letzten Jahre zeigt. Ein Herr Ackermann kann natürlich nicht tausendmal mehr leisten wie ein beliebiger Bau-, Band- oder Müllarbeiter, um die gegebenen Gehaltsunterschiede zu rechtfertigen. Und mit welcher Leistung rechtfertigen viele der reichen Erben ihren verschwenderischen Lebenswandel? Wie der gesellschaftliche Reichtum verteilt wird, ist keine Frage der Leistung, sondern der Macht, die sich bei uns hinter einer Leistungsideologie versteckt.

### **Gemeinsame Gruppenökonomie als Grundeinkommen**

Was hat das alles mit der gemeinsamen Ökonomie der Kommune zu tun? Unsere Art, gemeinsame Ökonomie zu leben, schafft den Zusammenhang zwischen Arbeitsleistung und Konsumrecht ab, theoretisch und praktisch. Egal wie viel das einzelne Mitglied arbeitet, hat es Zugriff auf die gemeinsame Kasse. Es wird nicht nach scheinbaren Gerechtigkeitsbegriffen gesucht oder nach gleichem Taschengeld für alle. Es wird akzeptiert, dass wir unterschiedliche Bedürfnisse haben und wir uns demgemäß unterschiedliche Beträge aus der Kasse nehmen. Und siehe da, seit zwanzig Jahren wird in der Kommune trotzdem gearbeitet, von allen, und ich glaube, nicht zu knapp.

Kommune, das Paradies auf Erden? Mitnichten! Aber es wird deutlich: Des Menschen einziges Lebensziel ist nicht Konsum bis zur Besinnungslosigkeit ohne Tätigsein. Es gibt in der Kommune auch Konflikte um die erbrachten Leistungen, und es gibt auch Konflikte um die Höhe der Entnahmen aus der gemeinsamen Kasse. Tatsache ist aber, dass das

## Grundeinkommen und Gemeinschaftsleben

*Siamesische Zwillinge, die zueinanderfinden wollen?  
Erfahrungen und Reflexionen des Kommunarden Uli Barth.*



System für die Gruppe in 20 Jahren noch nicht prinzipiell in Frage gestellt wurde, auch wenn einige wenige diese Art der Ökonomie persönlich nicht ausgehalten haben und aus dieser Wirtschaftsform wieder ausgestiegen sind.

Das Besondere an der gemeinsamen Ökonomie einer überschaubaren Gruppe ist: Man steht miteinander in Beziehung, man erlebt einander, kritisiert einander direkt und indirekt, man erlebt die Konsequenzen des eigenen Handelns. Aber auch: Man wird gesehen und kritisiert und in Beziehung gesetzt. Das schafft Verständnis und Vertrauen.

### **Eine gesamtgesellschaftliche Zukunftsoption**

Befürworterinnen und Befürworter des Grundeinkommens sprechen oft auch von den Möglichkeiten, die ein Grundeinkommen für die Gesellschaft schaffen könnte. Ungeahnte soziale und kulturelle Ressourcen ließen sich aktivieren. Ist die materielle Existenz gesichert, kann Energie freigesetzt werden für Leistungen und Produkte, die keinen kaufkräftigen Markt haben. Auch hierzu kann die Kommune eindrucksvolle Beispiele liefern. Seit 14 Jahren betreiben Mitglieder der Kommune eine Kindertagesstätte. Diese Kita bekommt für ihren Betrieb nur rund 10 Prozent der Zuschüsse aus öffentlichen Kassen, die ihr zustünden, bzw. die alle anderen Einrichtungen dieser Art aus öffentlichen Kassen erhalten. Jeder andere kleine Träger wäre längst Pleite gegangen. Die anerkannt gute Arbeit der Kita der Kommune kann nur weitergeführt werden, weil die Betreuungspersonen ökonomisch über die gemeinsame Ökonomie der Kommune abgesichert sind. Sie können deshalb ihre Arbeit leisten mit staatlichen Zuschüssen unterhalb des Sozialhilfeniveaus.

Auf der gleichen Ebene ist zur Zeit der Aufbau einer Tagespflege für demente Menschen als ein Kommunebetrieb ohne immensen Kapitalbedarf möglich. Die Mitarbeiter der Tagespflege sind in der Aufbauphase persönlich über die gemeinsame Ökonomie abgesichert. Existenzgründungen scheitern nicht unbedingt immer daran, dass hohe Investitionen erforderlich sind, sondern oft daran, dass die Gründerinnen und Gründer viele Monate, häufig Jahre benötigen, um den Betrieb aufzubauen und stabile Einnahmen zu erzielen. In dieser Zeit müssen sie aber auch ihren Lebensunterhalt bestreiten. Die gemeinsame Ökonomie einer Gemeinschaft oder das Grundeinkommen kann diese Aufbauphase überbrücken (wie jetzt zum Teil die Existenzgründerzuschüsse, jedoch ohne den immensen bürokratischen Aufwand).

Gegnerinnen und Gegner des bedingungslosen Grundeinkommens sehen die Gefahr einer für Menschen untypischen und unheilvollen Vereinzelung durch das Grundeinkommen. Dieser Gefahr begegnet Gemeinschaftsbildung.

Kai Ehlers arbeitet in seinem Buch „Grundeinkommen für alle“ die Bedeutung des Zusammenhangs zwischen Grundeinkommen und dem Leben in Gemeinschaften heraus, wobei nicht laut genug betont werden kann, dass die Gemeinschaft immer freiwillig sein und sich selbst organisieren muss. Er weist weiter darauf hin, dass staatliche Sozialfürsorge in schwierigen Zeiten immer unsicher ist und zur Kontrolle missliebiger Personen oder Projekte benutzt werden kann. Gemeinschaftliches Leben mit der Möglichkeit einer gewissen Selbstversorgung bietet dagegen eine begrenzte Krisensicherheit. Diese Einsicht gewann Kai Ehlers aus der Geschichte der russischen Dorfgemeinschaften. Die Menschen dort haben die verschiedensten Katastrophen und Gesellschaftsumbrüche überleben können aus der Kraft der Gemeinschaft (siehe auch S. 42 in diesem Heft).

Ein weiteres zentrales Problem des Grundeinkommens ist die Frage nach der Finanzierung. Dazu gibt es mittlerweile einige seriöse Vorschläge (siehe S. 32 sowie die Informationshinweise unten), die nachweisen, dass die Zahlung eines Grundeinkommens von 800 Euro und mehr ökonomisch möglich ist. Die Verwirklichung dieser Möglichkeit und damit auch die Frage nach der Höhe und Gestaltung des Grundeinkommens wird von den gesellschaftlichen Kraftverhältnissen abhängen. Ein ganz wesentlicher praktischer Vorteil von Gemeinschaften ist deren mögliche Überlegenheit in ökologischer und ökonomischer Hinsicht. Innerhalb einer Gemeinschaft lässt es sich leichter mit einem geringeren Grundeinkommen überleben als in der Vereinzelung eines Single-Haushalts. Gemeinsam sind ökologische Einsparungen an Energie und Material leichter umzusetzen, und durch Großeinkäufe, gemeinsame Nutzung von Gütern, nicht monetär bewertete Eigenleistungen etc. können die Lebenshaltungskosten erheblich gesenkt werden. Und gibt es eine höhere Lebensqualität, als gesellschaftliche Verhältnisse, in denen Menschen ohne Existenzangst leben und ihre kreativen und sozialen Kräfte frei entfalten können? 🌱

### **Weiterführende Informationen**

[www.netzwerk-grundeinkommen.de](http://www.netzwerk-grundeinkommen.de),  
[www.neuearbeit-neuekultur.de](http://www.neuearbeit-neuekultur.de), [www.kai-ehlers.de](http://www.kai-ehlers.de),  
[www.kommune-niederkaufungen.de](http://www.kommune-niederkaufungen.de)